



Installation „Fremde Betten“ des Künstlerduos „Frischwassergrenze“

Fotos: Röttenbacher

Alte Räume werden neu interpretiert

KULTUR Mehr als 120 Besucher waren bei der Vernissage „drin – caged“ im Schießl-Haus begeistert von den Installationen und dem Ambiente.

VON CHRISTINA RÖTTENBACHER

NEUKIRCHEN-BALBINI. Kunst in der Provinz muss nicht provinziell sein – und ist sie auch nicht. Vielmehr geht es hier ganz besondere Beziehungen ein, führt zu ungewöhnlichen Assoziationen und räumlicher Nähe. Davon konnten sich mehr als 120 Ehrengäste überzeugen, die am Sonntag zur Vernissage in das Schießl-Anwesen in Neukirchen Balbini eingeladen waren. „drin – caged“ ist die Kunstausstellung überschrieben. Ein inspirativer Titel, der den sechs ausstellenden Installationskünstlern den geschlossenen Raum quasi zur Neuinterpretation aufgerufen hat.

Die Zeit hat ihre Spuren auf dem Schießl-Anwesen in Neukirchen-Balbini hinterlassen. 1712 erstmals urkundlich erwähnt, dreimal fast bis auf die Grundmauern abgebrannt, ist es immer wieder wie Phönix aus der Asche wiedererstanden. Seit 1998 ist es unbewohnt und war bis vor kurzem dem langsamen Verfall preisgegeben. Nun soll der unter Denkmalschutz stehende Schießl Hof saniert werden.

Der Putz bröckelt von den Wänden

Doch noch hängen die Jahrzehnte alten, von Ruß und Staub geschwärzten Spinweben unter der Decke, bröckelt der Putz von den Wänden, liegt das alte Sandsteinmauerwerk frei und beugen sich die Holzschrägen dem Alter. Keine Galerie, kein Museum könnte einem Künstler solch ein Ambiente bieten. So sind denn auch Kunstwerke entstanden, die dem Raum, dem gefangenen „drin“ neue Sichtweisen bringen.

Wie der Bürgermeister von Neukirchen Balbini, Markus Dauch in seiner Begrüßung betonte, stelle das Anwesen das die Marktgemein-



Wigg Bäuml

Brotlose Kunst

Lichtkünstler Jürgen Böhm legt seine Sichtweisen zur Installationskunst im Allgemeinen dar.

Immer mehr junge Künstler scheinen auf die Kunstform der Installation zurückzugreifen. Ist das ein neuzeitliches Phänomen oder eine erst zu nehmende Form der Darstellung?

Die Frage ist, wer kauft eine Installation? Niemand. Sie ist für den Künstler eher eine brotlose Kunst, denn sie ist abhängig vom umgebenden Raum, von dessen Atmosphäre. Meine Laserinstallation hier im Schießl-Anwesen wird in keiner Galerie, keinem Museum funktionieren. Die Arbeit müsste an den Raum angepasst werden und damit an Aussage und transportierter Information verlieren. Das Problem ist auch, dass sich ein Installationswerk nicht auf den ersten Blick erschließt und die Wirkung auf jeden Betrachter anders ist.

Für den Normal-Kunstkonsumenten sind Installationen meist nicht zu verstehen. Erst wenn der Künstler sein Werk, seine Ideen, Vorgehensweisen und Zielsetzungen erläutert, kommt es beim Betrachter zu einem Aha-Erlebnis. Ist das dann Kunst, wenn Seiten lange Erklärungen nötig sind?

Es gibt zwei Herangehensweisen: Der Künstler erklärt, wie sie sagen, lang-

de erworben hat, „einen Glücksfall und eine Chance dar. Es soll ein lebendiges Kulturzentrum werden, das jedem zugänglich ist“. Die Künstler und ihre Arbeit stellte der Kallmünzer Künstler und Vorsitzende des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) Niederbayern/Oberpfalz Wigg Bäuml vor. Er zeigte sich begeistert vom Schießl-Anwesen, das

INTERVIEW



JÜRGEN BÖHM
Lichtkünstler

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! neuburg@mittelbayerische.de

atmig seine Arbeit. Das ist aber nicht mein Weg. Natürlich könnte ich auch um mein Konzept herumspinnen. Trotzdem ist eine Grundinformation zum Werk wichtig, damit der Betrachter die Installation erleben kann. Wie bei dem Zimmer, das man über das Internet anmieten kann. Diese Erklärung ist wichtig, denn sie macht den Raum global. Oder bei konzeptioneller Kunst, oft jahrelanger Arbeit, ist eine Erklärung wichtig. Die zweite Herangehensweise wäre, dass keine Erläuterung vorgegeben wird. Das würde aber das Erlebnis für den Betrachter stark einschränken. Er sollte zumindest mit einem Titel des Werkes ausgestattet werden.

Ein Bild, eine Skulptur kann der Betrachter verstehen. Warum fällt es bei Installationskunst oft so schwer, den Gedanken des Künstlers zu folgen?

Sie haben recht – eine künstlerische Arbeit muss sich aus sich heraus erschließen, und das fehlt oft. Wichtig für den Betrachter ist der erste Moment, wie die Arbeit auf ihn wirkt – auch ohne Erklärungen. Eine Installation muss so begreifbar sein wie ein gutes Bild. Doch welche Möglichkeiten der künstlerischen Aussage sich bei Installationen ergeben, zeigt sich wunderbar hier im Schießl Haus.

ein einmaliger, reizvoller Rahmen sei, um sich mit Kunst auseinanderzusetzen. Die Ausstellung, initiiert und organisiert von der Vorsitzenden des Arbeitskreises „Erdforschung“, Birgit Symader wird ihrem minimalistischen Titel „drin – caged“ mehr als gerecht. Jeder der sechs international tätigen Installationskünstler hat „sein“ Raum mit neuen Aussagen belegt und trotzdem dem Betrachter genügend Raum gelassen für eigene Interpretationen, für Eindrücke, Inspirationen und Gefühle.

Wie Jürgen Böhm's Laserinstallation im ehemaligen Kartoffelkeller. Einmalig in der Kunstwelt dürfte die „Fremde Betten“-Installation der Althannener Künstlergruppe „Frischwassergrenze“ sein. Ihr Objekt, Möbel aus schwedischer Billigproduktion, kann per Internet angemietet werden. Der erste Eindruck der Installation mag simpel erscheinen. Aus Holzlaten zusammen gezimmerte Betten, vier Bretter als Nachtkästchen, also Billigmöbel die nicht für die Nachwelt geschaffen wurden, bilden den Kontrast zum soliden, jahrhunderte überdauernden Mauerwerk, eines gesellschaftlichen und geschichtlichen Zeitstrahls, zusammengehalten durch die Farbgestaltung des grob aufgetragenen Putzes.

Dem Verfall genähert

Ebenfalls das Alter des Gebäudes aufgegriffen hat die in Florida lebende und arbeitende Künstlerin Vanessa Diaz und mit ihrer Installation architektonisch dem Verfall des Gebäudes genähert. Der blinde Spiegel, dunkel gefärbte Tücher, verhängtes Inventar fordern den Betrachter zu eigener Interpretation auf. Dem Ausstellungstitel „drin – caged“, gefangen im Käfig kommt Wigg Bäuml in bedrückender Weise nach. Die ehemalige Küche, all ihres Inventars ihrer Funktionen und damit ihres Lebens beraubt, taucht er in dunkel-violette Lichtelemente. Nicht mehr und nicht weniger. So schaffte er eine erschreckende Atmosphäre eines Raumes, der gefangen im Mittelpunkt des Hauses doch das Zentrum häuslichen Lebens war.

Bei all den räumlichen Eindrücken hätte man fast die Installation von Norbert Vollath übersehen können – aber nicht überhören. Versteckt in einer Mauernische war die Ton- und Bildinstallation „Gebete der Sodalin“ die er zusammen mit Wigg Bäuml erarbeitet hat, zu finden. Der in Regensburg und Irland lebende Tonkünstler Vollath hat die Gebete vertont und mit seinem, ihm eigenen Sound unterlegt, um so die Interpretation der Gebete neu zu definieren. Als „verschollen“ galt der Künstler, Carl Klein aus Brennbach mit seiner Installation eines alten Moped, welche er versippt während der Vernissage aufbaute.